

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben

Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1956)

Heft: 25

Artikel: Die Weltausstellung - bei Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAUEN LEBEN WOHNEN



Walter Kiaulehn: Das Schild «Eintritt verboten» hat nicht der liebe Gott entworfen



Die Weltausstellung - bei Zürich

«Die Weltausstellung - bei Zürich» ... ist dieser Titel nicht zu kühn, zu vermessen? Nein. Er ist es nicht. Er ist nicht zu hoch, nicht aus der Luft gegriffen. Er ist realistisch, gerechtfertigt. Besonders wenn man ihn flugtouristisch betrachtet. Denn angesichts der «Verkürzung der Entfernung» und der Schnelligkeit der Transportmittel, und ganz speziell im Hinblick auf die Stellung des Flughafens Kloten in Europa, ist es sozusagen nur ein «Luftsprung» von Zürich nach Brüssel. Somit dürfen wir es wagen zu schreiben: «Die Weltausstellung - bei Zürich»!

Der Flug Zürich - Brüssel dauert nicht einmal zwei Stunden. In 110 Minuten schafft's jede Convair-Maschine. Der einfache Flug Zürich - Brüssel kostet 102 Fr. Für hin und zurück beträgt der Preis für den «Katzensprung» 184 Fr. Auch per Schiene geht es heute schneller und komfortabler. Und auf den Straßen werden es die Cars und PWs im Ausstellungsjahr noch spielender schaffen als heute.

Unser assoziationsreicher Titel ist auch noch aus anderen Gründen berechtigt. Die LOGEXPO, die technische Organisation, die die Förderung, die Zählung und die Verteilung der Wohngelegenheiten anlässlich der Internationalen Weltausstellung von 1958 betreut, hat eine Riesenaufgabe. Sie befaßt sich nicht nur mit der Wohnungsförderung in Brüssel zugunsten der Beherbergung der Ausstellungsbesucher. Ja, sie befaßt sich sogar nicht nur mit der Logistikfrage in den Wohnzentren im Umkreis von einer Stunde Entfernung von der Ausstellung. Sie blickt noch weiter. Der Verkehrsverein Zürich, der es ja schließlich wissen muß, hat der Schweizer Presse mitgeteilt, daß die Verkehrsdirektionen von Brüssel sich heute schon mit dem Übernachtungsproblem beschäftigen. Man rechnet nämlich insgesamt mit etwa 30 Millionen Besuchern. Die Côte Litoral Belgique verfügt zwar über eine Beherbergungskapazität von 30 000 Betten. Trotzdem muß noch sehr weit über das Litoral hinaus disponiert werden. Und zwar nach allen Richtungen. Zudem handelt es sich auch darum, die gewaltige Völkerwanderung von Touristen, die in Bewegung kommen wird, wenn möglich etwas geordnet über Europa zu verteilen. Um eine gefährliche



Ein Tor zur Welt: Oben: Flughafen Kloten; unten: Flughof Zürich-Kloten. Fliegeraufnahme Swibair Photo AG, Zürich.



Massierung zu vermeiden, vor allem um den Gefahren der Überfüllung in der Hochsaison auszuweichen, muß vorausorganisiert werden. Dabei spielen die großen Welt-Flughäfen - wegen des Zubringerdienstes - eine wichtige Rolle. Diesbezüglich ist der Flughafen Kloten von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Aber auch sonst ist Zürich für die Organisatoren der Weltausstellung 1958 wichtig. Darum kam der Verkehrsdirektor von Westflandern, Van Damme, nach Zürich. Er hat hier, mit der zürcherischen Verkehrsdirektion, verschiedene mit der Weltausstellung zusammenhängende Fragen des Tourismus besprochen. Unser Titel «Die Weltausstellung - bei Zürich» hat somit eine zweipolige Bedeutung, nicht nur von Zürich, sondern auch von Brüssel, die Stadt der Weltausstellung 1958, aus.

Die Eidgenossenschaft will sich mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Schweizerfranken an der Internationalen Weltausstellung 1958 in Brüssel beteiligen. Das erfordert von jeder Person in der Schweiz eine Quote von einem Franken und zwanzig Rappen. Nach dem Datum ihrer Anmeldung, am 14. März 1955, steht die Schweiz an der 21. Stelle der bisher eingeschriebenen zweifundvierzig Länder, die in Brüssel ausstellen werden.

Der Schweizerischen Handelskammer steht ein verhältnismäßig großer Ausstellungsraum zur Verfügung. Nämlich 10 835 Quadratmeter. Er ist allerdings kleiner als derjenige des Vatikans, der über 14 200 Quadratmeter gebietet. Kanada kann 10 355 Quadratmeter verbauen und verwenden, Italien 17 880 Quadratmeter, die Niederlande 25 000 Quadratmeter, Polen 10 600 Quadratmeter, die Tschechoslowakei hat fast gleichviel wie die Schweiz: 10 850 Quadratmeter, die UdSSR 25 000 Quadratmeter, gleichviel wie die USA. Die Schweiz hat also auch hier wieder Gelegenheit, im Wettbewerb der freien und «unfreien» Nationen ihre Qualifikation zu dokumentieren. Wir sind gespannt darauf, wieviel die «Hirtenknaben» für den «Klotz», den sie in der Höhe von 6 Millionen Franken investie-

ren, an Anerkennung in Brüssel herausholen.

Die Internationale Weltausstellung 1958 in Brüssel wird die dreißigste Weltausstellung sein. Im Jahre 1951 wurde in London die erste Weltausstellung organisiert. Bis zum Jahre 1928 konnte jedes Land zu jedem ihm beliebigen Datum und in der ihm gütlichen Form eine Veranstaltung dieser Art organisieren. Um der zeitlichen Ungeheuerlichkeit und der Gefahr der Durchführung im Charakter einer internationalen Messe zu begegnen, haben am 22. November 1928 in Paris fünfunddreißig Länder ein diplomatisches Abkommen unterzeichnet, das die zeitliche Reihenfolge und die Art der Organisation festlegte.

Die belgische Regierung hat am 7. Mai 1948 Brüssel als Standort

der 1958er Ausstellung bestimmt. Die hauptsächlichsten Abteilungen dieser Welt-Schau werden sein: a) eine belgische Sektion, b) eine Sektion Belgisch-Kongo und Ruanda-Urundi, c) die ausländischen Sektionen, d) die internationales Sektionen. Es werden mindestens 9 Eingänge geöffnet: Eingang Mondial, Eingang der großen Hallen, Eingang der Esplanade, Eingang des Atomium, Eingang der Nationen, Parkeingang, Belvedere-Eingang, Benelux-Eingang und Eingang zu den großen Attraktionen.

Die ersten Besucher, die am 3. April 1958 in Brüssel das Gelände in Heysel betreten, werden dort eine «Stadt», eine «Welt-Schau» von 200 Hektaren Flächenausdehnung vorfinden.

Was will, was zeigt die Brüsseler Weltausstellung 1958

Der Generalkommissar der Regierung für die Weltausstellung, Baron Moens de Fornig erklärt in seinem Manifest unter anderem: «Die Ausstellung 1958 wird mehr als ein fruchtbare Rechenschaftsbericht über die Errungenschaften des Jahrhunderts, sie wird eine Verteidigungssrede für den Menschen sein. Jedes Volk wird auf diesem weiten Gelände seine Anschauung vom Glück und die Mittel, die ihm zu seiner Erlangung geeignet erscheinen, darstellen.» Die 1958er Ausstellung will die «Bilanz der Welt für eine menschliche edle Welt» zeigen.

Die bisher angemeldeten 42 ausländischen Sektionen richten ihre Teilnahme nach dem Hauptthema der Ausstellung: Die zur Geltungbringung des Faktors MENSCH im Rahmen des technischen Fortschritts. Die Organisation der Vereinten Nationen (UNO) und ihre spezialisierten Organisationen (FAO, UNESCO, BIT), der Europa-Rat, die Europäische Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit, die Montan-Union, Benelux und der Rat der Zollkooperation wurden vom Generalkommissar eingeladen, an der Ausstellung mit den gleichen Rechten wie die souveränen Mächte teilzunehmen. Diese internationalen und zwischenstaatlichen Organisationen werden den Pavillon der Internationalen Zusammenarbeit zur Verfügung haben.

Für die internationalen Sektionen stehen bereit: Der Internationale Pavillon der Wissenschaft und der Internationale Pavillon der Kunst. Hier bieten sich auch für die Schweiz Möglichkeiten, hohe Leistungen und Werke zu präsentieren.

Während die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, Holland und Frankreich je 25 000 Quadratmeter Oberfläche erhalten, bekommen die UNO-Organisationen 12 000-15 000 Quadratmeter. Dieser Fläche wird eine großartige Esplanade von 100 Meter Breite vorgelagert. Eine Riesenrolltreppe wird die Besucher bis zur ersten Halle des UNO-Komplexes führen. Im Innern einer UNO-Halle wird eine Weltkarte von 20 Meter Höhe als riesige Übersichtstafel die Gebiete der Zusammenarbeit in der modernen Welt, mit Hilfe von raffinierten technischen Hilfsmitteln, veranschaulichen.

Der Pavillon der Wissenschaften wird eine Fläche von 10 500 Quadratmetern bedecken. Er soll aus vier Abteilungen bestehen: «Das Atom» (Atomphysik), das «Molekül» (Chemie), der «Kristall» (Physik des festen Zustandes), welche die zwischen den verschiedenen Grundwissenschaften bestehende gegenseitige Abhängigkeit ins Licht rücken wird) und «Die lebende Zelle» (Biologie).

Am Eingang zur Ausstellung werden die Besucher in einem Kino für kinematographische ultramoderne Demonstrationen empfangen werden. Dieser Ciné-Saal wird 600 Plätze haben. Auf einer besonderen Leinwand wird dem Besucher ein in Belgien gedrehter Film der Synthese vorgeführt. Dieser Film schildert, von den menschlichen biologischen Phänomenen ausgehend, die in der Atomphysik durch die Atomspal-

ter liegenden Hallen erleuchtet. Im unteren Teil der Fassaden der Hallen will von den Bosch in der Höhe der Chaussee Glasfenster einsetzen. Nach Schließung der Hallen werden diese Glasfenster dem Auge ermöglichen, die in den Pavillons ausgestellten Dinge zu betrachten.

Das Atomium

Als Meisterwerk der belgisch-luxemburgischen Technik wird das Atomium erstellt. Es erreicht eine Höhe von 110 Meter. Gewicht: 1200 Tonnen. In den Sälen werden die Atom-Errungenschaften demonstriert. Auf der Höhe von 100 Meter wird in einem Restaurant die belgische Kochkunst den Besuchern Freude bereiten.

Das Atomium wird sich als eine Gesamtheit von neun Kugeln von je 18 Meter Durchmesser präsentieren. Die Umkleidung der Kugeln wird aus einer stark glänzenden leichten Legierung bestehen. Der Glanz wird durch ein elektrolytisches Verfahren erzeugt werden.

Die neun Kugeln, die die neuen Atome eines Kristalls vorstellen, sind entsprechend der in der Kristallographie klassischen Gestaltung eines zentralen kubischen Systems geordnet. Diese Konstruktion wird also einen elementaren Metallkristall darstellen. Acht Kugeln befinden sich an den Ecken des Kubus, und eine andere im Zentrum. Die Entfernung zwischen den Kugeln beträgt 29 Meter. Der Bau wird auf der Grundkugel genannten Kugel ruhen.

Blumensprache in Heysel

Man sagt, daß die Italiener ihre Gärten konstruieren. Die Engländer pflanzen sie und richten sie zur gepflegten Wildnis her. Die Franzosen zeichnen sie mit kartesischer Genauigkeit, die Italiener beleben sie mit langen Perspektiven und die Spanier schaffen um ihre winzigen Patios herum in strenger Schlüchtigkeit von Springbrunnen, Blumen und Mosaike eine Symphonie der Frische, der Farben und des Duftes, in welcher der Maure mit dem Toledoaner verbündet.

Die Gärten der Ausstellung 1958 sollen nicht nur einen prächtigen Schmuck für Heysel darstellen, sondern gleichzeitig die Tausend Verschiedenheiten der zwei großen menschlichen Kulturen zeigen: die angelsächsische, welche will, daß der Mensch seinen Platz in der Natur sucht, und die lateinische Kultur, nach welcher der Mensch seinen Platz einzeichnen muß.

Es sollen mehr als zwei Millionen der verschiedensten Pflanzen für die Sprache der Blumen in Heysel verwendet werden. Für die Kulturen der jährlichen Pflanzen stehen 45 Glashäuser zur Verfügung. Für die Lieblingsblumen Belgiens, die Rose, die Dahlia und die Begonie wird man ganz besondere Gärten reservieren. Eine besondere Attraktion wird «Der Garten der vier Jahreszeiten» bilden. Er wird im Stile der flämischen Renaissance-Gärten entworfen. Mit den traditionellen Gepflogenheiten der Blumendekorationen an einer Ausstellung soll gebrochen werden. Die 6000 Quadratmeter große Fläche der Gärten und Terrassen, die den Regeln des reinen Klassizismus entsprechend vor dem Belvedere-Pavillon bepflanzt wird, erhält eine Sonderattraktion durch den Schmuck mit riesigen Vogelkäfigen.

Zone des Schweigens

In der wunderschönen «Zone des Schweigens», die sich vom Belvedere bis zur Porte Royale hinzieht, werden Damhirsche in voller Freiheit um pittoreske und «blühende» kleine Büchlein herumlaufen. Als eine Auslese der Gartenkunst wird ein nach englischem Geschmack entworfener Garten gezeigt. Die Unordnung dieses naturnahen Gartens wird genauestens vorbedacht sein: Auf einem grünen Veiterricht werden gelbe Narzissen, Beifuß, wilde Nelken und Lavendel eine wunderbare Farbenpalette darstellen. Im Wassergarten werden sich die Wasserrosen spiegeln! Mit all

BAUEN WOHNEN LEBEN NR. 25

Heute legen wir der überaus pressefreudlichen und zeitaufgeschlossenen Zürcher Bevölkerung die fünfundzwanzigste Ausgabe unserer Zeitung «BAUEN WOHNEN LEBEN» vor. Da liegt es uns am Herzen, allen denjenigen, die zur kontinuierlichen Herausgabe in irgendeiner Art und Weise tatfreudig mitgeholfen haben, mit kräftigem Handschlag zu danken. Wir danken dem Verlag, der Genossenschaftsdruckerei, den großzügigen und treuen Inserenten und allen Mitarbeitern. Ganz besonders aber danken wir unserer sehr großen Leserschaft; aus ihrem Kreise erhielten wir stets freudige Zustimmung; immer wieder wurde gefragt: «Wann kommt die neue Nummer vom «BAUEN»?»

Weil wir von allem Anfang an eine große Auflage – mindestens 50 000 Exemplare pro Nummer – wagten, und weil wir in der Redaktion und Gestaltung, weit vorausschauend, einen eigenen Weg gegangen sind, hatten wir keine Arbeit. Wir haben nicht nachgegeben. Wir haben die Überzeugung, die freie Meinung, die selbständige Ansicht, die objektive Haltung verteidigt und hochgehalten. Heute, da wir die fünfundzwanzigste Nummer, mit Verlauf gesagt ein «Jubiläumsnummer», den geneigten Lesern unterbreiten, dürfen wir feststellen:

Die Entwicklung hat unserer Voraussicht, unseren Gedankengängen und Betrachtungen, der sehr kritischen und abwägenden Einstellung, den Warnungen, vor allem aber der Zuversicht hinsichtlich der Dauer der Hochkonjunktur, hundertprozentig recht gegeben. Wir brauchen nicht zurückzulässt, wir müssen keine Auszüge zitieren. Es ist allen in lebendiger Erinnerung, mit was für Problemen wir uns beschäftigten. Wir haben uns früh mit den schwierigen neuzeitlichen Grundproblemen der Entwicklung, den Fragen des Städtebaues und Verkehrs, der Wohnungs- und Gesundheitspolitik, den psychologischen und touristischen Aspekten, kurz, stark mit der Zukunft – die ja schon lange begonnen hat –, vor allem mit der Stellung Zürichs – befaßt. Es ist unser Wille, in der nächsten Zeit die interessanten Stoffgebiete BAUEN, WOHNEN, LEBEN noch gründlicher, in spannender Art und Weise zu bearbeiten. Wir wollen damit der an allem Geschehen so lebhaften Anteil nehmenden Bevölkerung Zürichs dienen und die lebendige Diskussion weiter fördern helfen.

Mit unserem nachdrücklichen Dank für die bisherige Treue verbinden wir den Wunsch, unsere guten Freunde weiter an unserer Seite zu sehen und recht viele neue gewinnen zu können.

Die Redaktion

ihrer Wissenschaft des Schönen haben Jules Janlet, Chef-Gartenarchitekt des General-Kommisariats und René Péchère, Landschaftsarchitekt, eine mystische Hochzeit des Gartens ersponnen: sie wollen unter dem Zeichen des Paradoxen einen Garten entsprechend dem Herzen der großen Renaissance-Menschen und einen Park, vollkommen unter dem Zeichen der Ästhetik des zwanzigsten Jahrhunderts vereinigen.

Alles in allem wird die Internationale Weltausstellung – bei Zürich wohl eine Reise per Flugzeug, Bahn oder Auto wert sein. Gehörende finanzielle und rechtzeitige Vorbereitung wird sich lohnen. Denn die Weltausstellung – bei Zürich wird die «Bilanz der Welt für eine menschlich edle Welt» zeigen.

H. Ott

Zehnter CIAM-Kongreß

Der 10. CIAM-Kongreß wurde vom 3. bis 13. August 1956 in Dubrovnik (Ragusa) abgehalten. Präsident war J. L. Sert von der Harvard University. Die Tagung, die nur ordentlichen Mitgliedern offen war, wurde völlig als Arbeitskongreß durchgeführt. Betei-

ligt haben sich Architekten aus 15 europäischen, amerikanischen und asiatischen Ländern.

Auf Grund der von den verschiedenen CIAM-Gruppen zusammengestellten Darstellungen (35 «grilles») und im Hinblick auf die allgemeine Unsicherheit in der Wohnform und der Stadtform, wurden Richtlinien für eine Charte de l'Habitat ausgearbeitet, die auf die neu sich entwickelnde Stadtstruktur Bezug nimmt. Dabei wurden die vielfach noch ungeklärten und differenzierten Beziehungen zwischen Stadt, Stadt-Elementen, Land und Landschaft, sowie den Grundsätzen, die ihre innere Verbindung sichern sollen, bereinigt.

Eine andere Aufgabe des zehnten Kongresses betraf die Umorganisation der CIAM. Die Ausarbeitung der Charte de l'Habitat und einer damit zusammenhängenden Publikation, die auch eine Übersicht über die Tätigkeit der CIAM in den letzten Jahrzehnten erhalten soll, wurde in die Hände der zurücktretenden Leitung, der auch Le Corbusier, W. Gropius, J. L. Sert und S. Gideon angehören, gelegt.

Erhöhte Zürcher Baukosten

Der halbjährlich ermittelte Zürcher Baukostenindex erreichte am 1. August 1956 den Stand von 206,4 Punkten (Juni 1939 = 100). Gegenüber der vorangegangenen Erhebung vom 1. Februar 1956 ergibt sich ein Anstieg um 3,9 Punkte oder 1,9 Prozent, und verglichen mit dem Stand von Jahresfrist beträgt die Erhöhung 5,3 Punkte oder 2,6 Prozent. Durch die jüngste Baukostensteigerung ist das im August 1952 bisherige Maximum des Zürcher Baukostenindexes (203,8 Punkte) um 2,6 Punkte oder 1,3 Prozent überschritten worden.

Von den drei Hauptgruppen – Rohbau, Innenausbau und übrige Kosten – haben sich die Rohbaukosten um 2,2 Prozent erhöht. Dieser Anstieg ist zur Hauptursache durch die im Frühjahr eingetretenen Lohnherhöhungen und Verbesse rungen der Sozialleistungen im engeren Baugewerbe bewirkt worden. Die Kosten des Innenausbau bes sind um 1,2 Prozent, die übrigen Kosten um 3,9 Prozent angestiegen.

Unter den Rohbaukosten verzeichnen die Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten mit 2,6 Prozent den stärksten Anstieg. Die Dachdeckerarbeiten haben sich um 2,1 Prozent, die Zimmerarbeiten um 1,9 Prozent und die Spengl arbeiten um 1,4 Prozent erhöht, während bei den Kunsteinarbeiten eine leichte Senkung um 0,4 Prozent eintrat.

Abgesehen von den Gruppen Ausheizung und Baureinigung, die zufolge der erhöhten Ansätze für Brennstoffmaterialien und Putzlohn um 16,7 bzw. 15 Prozent anstiegen, weisen unter den Innenausbau kosten die Linoleumbeläge mit 8,4 Prozent die stärkste Zunahme auf. Die Lohnherhöhungen und die Verbesserung der Sozialleistungen im Malergewerbe bewirkt eine Ver teuerung der Malararbeiten um 4,3 Prozent. Die Kosten der Be schlägelieferung erhöhten sich um 3,6 Prozent, vor allem infolge höherer Preise für Türschlösser. Bei den Schlosserarbeiten ist die Erhöhung mit 3,1 Prozent auf einen Preisauflschlag für Verzinkungen zurückzuführen.

Unter den übrigen Kosten sind die Werkanschlüsse, das Architektenhonorar, die Gebühren sowie die Bauzinsen um 1 bis 3 Prozent angestiegen. Demgegenüber verzeichnen die Kosten der Gärtenarbeiten eine Zunahme um 9 Prozent, die auf den Frostschaden zuschlag bei Baum- und Strauchlieferungen zurückzuführen ist.

Die nach den Normen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) ermittelten Kosten pro Kubikmeter umbauten Raumes haben sich von Fr. 105.20 im Februar auf Fr. 106.95 im August 1956 oder um 1,7 Prozent erhöht.